



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kampf ums Leben in der Insektenwelt in Afrika

Kampf ums Leben in der Insektenwelt in Afrika

Eines Tages saß ich vor meiner Wohnung und beobachtete in dem ziemlich dicht stehenden Grase einen Zug von den gewöhnlichen Hausameisen. Er war etwa 2 Centimeter breit und aus der Menge konnte ich schließen, daß in der Nähe ein Ameisennest sein müsse, denn ein solcher Zug von Millionen von hin und zurück eilenden Ameisen konnte nur von einem Nest ausgehen. So folgte ich dem Zug auf etwa 8 Meter und staunte, auch nicht eine einzige Ameise außerhalb des Zuges zu sehen (während sie sonst rund schwirren). Erst beim achten Meter fand ich des Rätsels Lösung. Ein Riesenkampf war im Gange. Eine der großen grünen Heuschrecken mit roten Beinen saß da und wehrte sich gegen Millionen von Ameisen. Die ganze Bevölkerung des Nestes muß auf den Beinen gewesen sein und schwärzte um die Heuschrecke, deren Beine, Flügel, Kopf und ganzen Rumpf sie bereits bedeckten. Ich wußte natürlich nicht, wie lange der Kampf schon dauerte, aber daran, daß die Heuschrecke so still da saß und auf das Ziehen der Ameisen an den Beinen und Flügeln nicht mehr reagierte, konnte ich erkennen, daß sie bereits müde sein mußte. In ihren langen Hinterbeinen hatte sie aber noch Kraft aufgespart und setzte sich auf einmal flach auf den Boden, rieb die Hinterbeine vorwärts und rückwärts auf dem Sande, um sie vor den Ameisen zu befreien, die dann auch los ließen und in wilder Aufregung um die Heuschrecke herumliefen. Als diese nun ihre Beine frei fühlte machte sie einen Riesenprung in die Höhe und landete etwa 2 Meter weiter. Wenn sie sich aber durch den Sprung auch ihrer meisten Angreifer entledigt hatte, hingen deren doch noch Hunderte an Kopf, Rücken und den Vorderbeinen und kaum hatte die Heuschrecke den Boden wieder berührt, als diese mit erneuter Wut angriffen und Boten zum großen Haufen sandten, die Verstärkung holen mußten. Das Letzte was ich sah war, daß eine Anzahl von Ameisen einen Flügel der Heuschrecke zum Neste schleppten.

Die Wespe und die Spinne. Ich war auf einem Rundgange durch die umliegenden Hügel und war gerade an einer Eisenbahnkreuzung, als mein Auge auf eine Tarantel (Spinne) fiel, welche ausgebläht schien und auf den Spitzen ihrer Zehen stehend eine Angriffsstellung einzunehmen schien. Ich war neugierig und beim näheren Zusehen sah ich eine der schwarzgefleckten Wespen mit gelben Beinen mit leichter Flügelbewegung auf einem nahebei liegenden Granitblock in einer Vertiefung sitzen. Die Wespe kümmerte sich nicht um mich; aber plötzlich schoß sie in die Luft und landete mit einem fühligen Sprung auf dem Rücken der Tarantel. Die Schnelligkeit dieser Handlung war unglaublich. Dann war ein Schwirren von Flügeln, eine kleine Staubwolke erhob

sich in die Luft und obschon sich die Tarantel nach Kräften wehrte, war sie doch der Genauigkeit des Sprunges und der Schnelligkeit nicht gewachsen. Die Wespe stach ihren Rüssel tief in das Genick und muß dabei einen betäubenden Stoff in die Spinne geträufelt haben, denn die Bewegungen der Spinne erlahmten. Die Wespe ließ ihre Beute nicht mehr los und kaum war die Tarantel wehrlos geworden und ihre Bewegungen erlahmt, als sie sich daran gab die Tarantel fortzuschaffen. Wie bekannt, haben die Wespen eine gewisse Vorliebe für diese Spinnen, sie töten dieselben nicht, sondern versehen sie nur in einen Zustand der Betäubung, bringen sie dorthin wo sie ihr Nest von Erde gebaut haben und legen ihr Ei dabei und bauen sie ein, d. h. schließen das Nest. Das Ei entwickelt sich zu einer Puppe, welche dann von dem mit eingeschlossenen Tier zehrt und wenn ausgewachsen das Nest aufsprengt. Ich war nun neugierig und folgte der Wespe, welche mit vieler Mühe die gelähmte Spinne nach ihrem Nest beförderte. Bevor sie dieses aber erreichte ließ sie die Spinne auf den Boden und flog weg um einen Platz fürs Nest zu suchen. Und nun beginnt ein neues Spiel. Es kommen große Ameisen und als geborene Freibeuter betrachten sie die Spinne als ihre Beute, um Stück für Stück von derselben ins Nest zu schaffen. Nach einer oder zwei Minuten erschien aber die Wespe wieder und findet die Ameisen an ihrer Arbeit, stürzt auf sie mit schwirrenden Flügeln, ergreift die Tarantel und zieht daran mit allen Kräften. Die Ameisen kümmerten sich nicht um sie. Sie klammerten sich nur an die Tarantel und suchten davon die Beine abzubeißen wie es ihre Gewohnheit ist ohne von der Wespe Notiz zu nehmen. Schließlich aber gingen sie einen Schritt weiter und ergriffen auch die Beine der Wespe und machten keinen Unterschied zwischen Tarantel und Wespenbeinen. Das machte erst die Wespe wütend, dann ermüdete sie und schließlich war auch die Wespe mit Ameisen bedeckt. Sie ließ die Tarantel los und hatte um ihr eigenes Leben zu kämpfen. Ich hatte schließlich Mitleid mit der Wespe, welche uns durch Vertilgung der Spinnen und Raupen so nützlich ist, befreite sie von den Ameisen, denen ich die Tarantel ließ. Die Wespe aber setzte sich erst abseits etwas nieder, erholt sich von ihrem Schrecken und flog dann etwas gescheiter geworden davon.

Von Pater Chyprian Ballweg, R. M. M.

Heidnischer Aberglaube

Am Umgeni, einem Fluß in der Nähe von Durban, war der alte Stammeshäuptling gestorben. Der neue sollte nun in sein Amt eingesezt werden. Nach heidnischem Gebrauch muß dieser für das wichtige Amt besonders gefräßigt und vorbereitet werden. Dieses geschieht dadurch, daß er verschiedene Medizinen einnehmen und mit anderen eingerieben werden muß. Unter diesen Medizinen spielen eine bedeutende Rolle